

Arbeit am langen Zügel

Trainer im Bereich der klassisch-barocken Reiterei können mit Wünschen ihrer Schüler hinsichtlich der Arbeit am langen Zügel konfrontiert werden. Grundlagen zu diesem Thema in Theorie und Praxis sind deshalb unabdingbar.

Arbeit am langen Zügel kann die Reiterei sinnvoll ergänzen und verfeinern. Ältere Pferde, die nicht mehr voll belastbar sind, bleiben durch die Versammlung ohne Reitergewicht länger fit. Das persönliche Verhältnis zwischen Ausbilder und Pferd kann optimiert werden, weil dem Ausbilder keine Zwangsmöglichkeiten zur Verfügung stehen und er sich aktiv darum bemühen muss, das Pferd für eine freiwillige Mitarbeit zu motivieren. Damit ist eine hervorragende Gefühlsschulung verbunden. Insbesondere erlebt man die isolierte Wirkung der Zügelhilfen, ohne dass sie durch Schenkel- oder Gewichtshilfen modifiziert wird.

Es ist möglich, mit einem geeigneten und gut vorbereiteten Pferd am langen Zügel alle versammelten Gänge und Touren der Hohen Schule in Folge zeigen zu können. Die Arbeit an der Doppellonge als vertrauens- und gehorsamsbildende Maßnahme für junge Pferde und das Fahren vom Boden werden in der folgenden Abhandlung nicht erörtert, können aber ebenfalls sinnvolle Bestandteile der Ausbildung sein. Man sollte sich und seine Schüler durch die Faszination der Doppellonge und des langen Zügels jedoch nicht davon ablenken lassen, reell reiten zu lernen.

Ausrüstung und Hilfsmittel

Wer ein Pferd am langen Zügel auf möglichst feine Hilfen abstimmen will, sollte – wie es in der Spanischen Reitschule Wien demonstriert wird – sein Pferd dazu auf Trense zäumen. Die Zügelänge soll so bemessen sein, dass sie einen gefahrlosen Seitenwechsel des Ausbilders hinter dem Pferd ermöglicht, andererseits aber nicht unnötig viel Material in der Hand gehalten werden muss. Man sollte regelmäßig weder ausbinden noch die Zügel durch Ringe eines Longiergurtes laufen lassen. Es gibt jedoch Ausnahmen von diesem Grundsatz.

Der Verzicht auf die zusätzlichen Hilfsmittel erfordert ein erhöhtes Maß an Geschicklichkeit des Ausbilders, eröffnet aber größere Gestaltungsmöglichkeiten beim Einsatz der Zügelhilfen.

Unter Sicherheitsaspekten sollte die Arbeit am langen Zügel nur mit fortgeschrittenen, ausgeglichenen Pferden mit gut ausgebildeter Versammlungsfähigkeit durchgeführt werden. Nicht geeignet sind Pferde, die nach der Gerte schlagen.

Die Gerte sollte nur so beweglich sein, dass ihr Einsatz am Pferd genau bestimmbar ist. Keinesfalls sollte das Pferd zum Ausschlagen provoziert werden, wie es z. B. durch Touchieren an der Kruppe passieren kann.

Generell sollte man so am Pferd gehen, dass man nicht durch unerwartetes Zurückschlagen des Pferdes getroffen werden kann, also entweder ganz nah am Pferd oder in hinreichend großer Entfernung.

Beginn der Arbeit im Schritt

Das Pferd wird im Schritt an die neue Aufgabe gewöhnt. Dabei ist eine stetige Verbindung zwischen Hand und Pferdemaul herzustellen. Das mag einfach klingen, ist in der Praxis aber

für den Ungeübten eine große Anforderung: Wer intensiv sein Pferd in der Bewegung beobachtet, neigt dazu, seine innere Schulter und damit die innere Hand gegen die Bewegungsrichtung zu sehr vorzubringen. Dadurch wird der innere Zügel unzuweckmäßigerweise verlängert, so dass er nicht mehr ansteht, sondern durchhängt. Viele Pferde bekommen Angst vor den ungewollten Arrêts, die sich in der Folge aus der Nickbewegung des Pferdekopfes ergeben, und verhalten sich. Schwere Harmoniestörungen sind programmiert.

Sie sind nur zu vermeiden, wenn das Pferd in eine feste Anlehnung am inneren Zügel hineingetrieben wird.

Richtungsänderungen

Wendungen sind körpersprachlich vorzubereiten. Dazu ist das Ziel anzusehen und damit dem Pferd die gewünschte Bewegungsrichtung zu signalisieren. Die gleichmäßige Anlehnung des Pferdes bleibt nur erhalten, wenn der Ausbilder seinen Körper in den Wendungen in die Bewegungsrichtung dreht. Dadurch leitet man die Richtungsänderung des Pferdes ein. Bleibt man mit der äußeren Körperhälfte hinter der Bewegungsrichtung zurück, bringt das Harmoniestörungen mit sich. Hilfreich ist es, stets das jeweilige Ziel der Bewegungsrichtung anzusehen und seinen Körper der Blickwendung folgen zu lassen. Man begleitet das Pferd mit gleichmäßigen, langen, ruhigen Schritten neben der Kruppe. Bei vorgeschobener Mittelpositur ist der Oberkörper senkrecht zu halten.

Um eine ruhige Zügelführung zu gewährleisten, empfiehlt es sich anfangs, die Hände an das Pferd zu legen. Bewährt hat es sich, sie rechts und links von der Wirbelsäule auf die Kruppe zu stützen. Diese Führung ist zwar nicht elegant, vermittelt aber dem Ungeübten und seinem Pferd zunächst einmal ein Gefühl der Sicherheit.

Wenn ein deutliches Verkürzen der Zügel notwendig wird, sollte es mit ruhigen, runden Bewegungen vorgenommen werden. Nur wenn man dabei die Hände entspannt, kann man der Gefahr entgehen, beim Korrigieren des Zügelmaßes ungewollt Paraden zu geben, die zu Missverständnissen zwischen Mensch und Pferd führen können.

Wechselt der Ausbilder bei Richtungsänderungen die Seite, an der er am Pferd mitgeht, dürfen dadurch das Tempo und der Raumgewinn der Bewegung nicht gestört werden. Während des Seitenwechsels darf man nicht auf den Boden sehen und damit die Position des Oberkörpers verändern, weil sonst das Gefühl für das gleichmäßige Gangmaß gestört wird.

Richtungsänderungen mit Seitenwechsel sollte man im Schritt so lange üben, bis sie keinerlei Schwierigkeiten mehr machen; andernfalls wird man diese Aufgabe später in den schwungvolleren Gangarten Trab und Galopp ohne Harmoniestörungen nicht bewältigen. Seitengänge können am langen Zügel in allen drei Grundgangarten ausgeführt werden. Im Schritt sollte man damit aber erst beginnen, wenn das Pferd im Trab geradeaus einen gewissen Vorwärtsschwung entwickelt hat.

Übergang in den Trab

Lange Schrittphasen langweilen das Pferd und lassen es unaufmerksam gegenüber den Hilfen des Ausbilders werden. Der Ausbilder muss souverän mitgehen und darf sich nicht im Zügel hängend vorwärts mitschleifen lassen. Bei den ersten Versuchen sollte man deshalb bewusst mit dem Absatz auftreten. Damit wird die Stabilität der senkrechten Körperhaltung

begünstigt. Der Bauch darf nicht eingezogen werden. Andernfalls kann der Ausbilder seine Schrittlänge und die Einwirkung mit den Händen nicht mehr genau bestimmen.

Nur ein souveränes Mitgehen ermöglicht es, das Tempo des Pferdes genau zu bestimmen. Bereits unter dem Reiter sollte die Versammlungsfähigkeit so ausgebildet sein, dass der stark versammelte Trab (Schultrab) auch am langen Zügel keine Schwierigkeiten bereitet.

Aspekte der Zügelführung

Eine höher gestellte Hand wirkt vermehrt nach oben auf die Lefzen des Pferdes ein und wird stärker respektiert als eine tiefer gestellte Hand, die in erste Linie auf Zunge und Kinnladen des Pferdes wirkt. Wendungen kann man sich daher erleichtern, indem man die innere Hand etwas höher stellt als die äußere. Das wirkt sich besonders deutlich in den schwungvolleren Gangarten Trab und Galopp aus.

Schwierigkeiten gibt es bei Wendungen regelmäßig dann, wenn die innere Hand im Verhältnis zur äußeren zu tief gestellt wird: Viele Pferde brechen dann nach außen aus und die Wendung wird unkalkulierbar größer als beabsichtigt. Dieser Effekt kann auch dann eintreten, wenn in der Wendung der innere Zügel fest ansteht und der äußere Zügel auf Wackelkontakt schlackert: Das Pferd folgt dann den ungewollten Arrêts aus dem durchhängenden Zügel.

Schulterherein

In den Seitengängen kann der Zügel auch seitwärts drückend eingesetzt werden. Basislektion ist auch am langen Zügel das Schulterherein. Bevor man damit beginnt, sollte man an der Hand und unter dem Reiter herausgefunden haben, ob das Schulterherein rechts oder links für das Pferd leichter auszuführen ist. Für eine positive Arbeitsatmosphäre ist es unbedingt erforderlich, mit der Seite zu beginnen, die dem Pferd angenehmer ist.

Ein Pferd, das sich im Schritt verhält und Schwierigkeiten im Hinblick auf eine gleichmäßige Anlehnung bietet, sollte im Trab in schwungvoller Aktion in die Hand getrieben werden. Diese Gangart sollte dann auch für das Schulterherein genutzt werden.

Neigt ein Pferd dazu, gegen die Hand zu stürmen und feine Paraden nicht zu respektieren, sollte mit dem Schulterherein im Schritt begonnen werden. Am einfachsten ist die Übung mit an der Kruppe angelegten, breit geführten Händen auszuführen.

Am Anfang der langen Seite führt man durch eine Vibration am inneren Zügel die Vorhand nach innen auf den zweiten Hufschlag. Folgt das Pferd der Hilfe, so verhindert man durch eine Parade am äußeren Zügel, dass das Pferd mit der Hinterhand den Hufschlag verlässt und in die Bahn läuft. Ein leichter Druck mit der inneren Hand gegen die Kruppe des Pferdes bewirkt die Seitwärtsbewegung. Vorwärtsschwung und die Seitwärtstendenz können mit der Gerte erhalten und verstärkt werden.

Manche Pferde neigen dazu, sich in der Seitwärtsbewegung zu erschöpfen und den Vorwärtsschwung zu verlieren. Bei ihnen ist es vorteilhaft, mit der Gerte in der äußeren Hand das äußere Sprunggelenk des Pferdes von hinten zu berühren: Für den Bewegungsfluss ist das raumgreifende, energische Vorziehen des äußeren Hinterfußes wichtiger, als mancher Theoretiker glauben mag!

Bietet der Vorwärtsschwung keine Probleme, statt dessen aber eine zu geringe seitliche Abstellung des Pferdes, so sollte die Gerte an der inneren Seite des Pferdes – in der inneren Hand gehalten – weich seitwärts drückend eingesetzt werden.

Das Pferd darf aber nicht provoziert werden, sich gegen die Gerte zu werfen! Wenn es der seitwärts treibende Gerte nicht hinreichend ausweicht, sollte man kurz auf die vorbereitenden Übungen an der Hand zurückkommen. Erst wenn sie auf feine Hilfen gelingen, kann das Schulterherein wieder am langen Zügel verlangt werden.

Über einen längeren Zeitraum sollte das Schulterherein am Ende der langen Seite abgeschlossen werden, ohne dass die Vorhand aktiv auf den ersten Hufschlag zurückgeführt wird. Beendet man das Schulterherein erst in dem Moment, in dem die Vorhand den ersten Hufschlag der kurzen Seite erreicht so wird eine aktiv-bremsende Handeinwirkung zum Geraderichten verzichtbar, die ein vermehrtes Nachtreiben erforderlich machen würde.

Auch am langen Zügel muss die Feinabstimmung in den ersten Übungsstunden beginnen, wenn das Pferd nicht abgestumpft werden soll. Andernfalls riskiert man, dass das Pferd auf die Hilfen gar nicht reagiert und bei schärferer Einwirkung revoltiert.

Konterschulterherein

Wer bei der hier beschriebenen Art und Weise Schwierigkeiten mit dem Schulterherein hat, kann als einfachere Vorstufe zunächst Konterschulterherein üben.

Bei den ersten Versuchen sollte man dazu schon an der kurzen Seite den Platz an der Kruppe des Pferdes wechseln und an dessen äußerer Seite mitgehen. Vor Erreichen der langen Seite kann dann die Hinterhand leicht nach innen auf den zweiten Hufschlag gedrückt werden, während die Vorhand auf dem Hufschlag bleibt. Bei dieser Übung kann man sich vermehrt auf die treibende Hilfen konzentrieren, während die optische Bremswirkung der Bande verhindert, dass das Pferd zu sehr vorwärts stürzt.

Zügelführung nach Wiener Art

In der Beschreibung des Schulterhereins ist bis jetzt davon ausgegangen worden, dass bei fester Zügelführung beide Hände rechts und links der Kruppe abgelegt werden.

Für den versierten Ausbilder gibt es auch andere Möglichkeiten der Zügelführung. Hier ist besonders die an der Spanischen Reitschule Wien übliche Führung zu erwähnen, die mit gutem Erfolg auch von den Schulen der Reitkunst in Jerez de la Frontera (Spanien) und Lissabon-Queluz (Portugal) übernommen worden ist.

Außer in den Lektionen Piaffe, Passage und fliegenden Galoppwechseln nach bestimmter Sprungzahl geht dabei der Ausbilder mit eng nebeneinander gestellten Händen in Reitposition seitlich an der Kruppe des Pferdes mit. Diese Führung wirkt sehr elegant und stellt höhere Anforderungen an die Geschicklichkeit des Ausbilders:

Der Zügel der Seite, an der der Ausbilder mitgeht, läuft in gerader Linie vom Pferdemaul zur Hand des Ausbilders. Der andere Zügel läuft vom Pferdemaul über den Widerrist in die dem Pferd zugekehrte Hand. Dieser Zügel wirkt – abhängig von der Größe des Pferdes – deutlich mehr nach oben und damit schärfer auf das Pferdemaul als der andere, der nicht über den Widerrist läuft.

In bestimmten Situationen, zum Beispiel Traverslektionen und Pirouetten, kann sich der Effekt der einseitig höheren Führung sehr positiv auswirken, während im Schulterherein, wenn man innen mitgeht, das Pferd bei nicht permanent gut anstehendem inneren Zügel regelmäßig Renverstendenz bekommt.

Steht dabei noch der äußere, höher geführte Zügel dauerhaft zu fest an, neigen viele Pferde dazu, das innere Ohr tiefer zu stellen.

Diese Zusammenhänge sollten berücksichtigt werden, wenn man nach Wiener Art am langen Zügel führen möchte.

Für den Trainer C bleibt festzuhalten:

Mit der Arbeit am langen Zügel ist eine Gefahrerhöhung verbunden. Nicht jedes Pferd und jeder Reiter/Schüler sind dafür geeignet. Anforderungen sind nur vorsichtig zu steigern. Auch das Herstellen einer Harmonie ist eine Leistung!